

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 2

Artikel: Abessynische Ballade
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und sehe von ungefähr:
Die himmlischen Schneemühletreter,
Sie schaffen und streifen nicht mehr.

Nur wenig zwar flöckelt herunter
Auf diese sündige Welt,
Wo so ein Regierungsbesißner
Kann machen was ihm gefällt.

Es schämt sich das Erdreich, zu tragen,
So fürcht' ich, der Unschuld Gewand,
Wenn frei an der Sonne herumläuft,
Was sonst an dem Schatten fand.



Für Aerzte mit Praxis in spe.

Der hohe Regierungsrath der ehrwürdigen Stadt Basel, welcher in erfreulicher Weise zu drei Vierteln aus Mitgliedern des Thierschutzvereins besteht, hat es sich, wie gemeldet wird, nicht nehmen lassen, die „Schaffung der Stelle“ eines Kantonsthier-Arztes zu bewerkstelligen. Ob sich gleich ein unersrockener junger Mann finden wird, der die ärztliche Behandlung des scheußlichen Basisschen-Drachengeflügelkantonsthieres riskirt, ist eine andere Frage. Sicher ist, daß einem jungen verheiratheten Manne der Vorzug gegeben wird, da sich Bewerber darüber ausweisen müssen, einen wahrhaftigen Schwiegermutter-Blick, ohne mit den Wimpern zu klipern, mindestens 2,5 Minuten aushalten zu können.

Pestalozzifeier.

Pestalozzi heißt der brave Mann,
Was man auch in Wallis glauben kann;
Dort wird er gefeiert hoch mit Glanz,
Schüler kriegen einen Tag Vakanz!
Weiter braucht es nichts! — Ha, welche Lust;
Buben jauchzen laut aus voller Brust:
Pestalozzi hoch! — der also lehrt:
Jede Ruhezeit sei Goldes werth;
Immer bleibt's ein wahrer Hochgenuß,
Wenn man einen Tag nichts — lernen muß.

„Desto besser für die Kunst!“

gackerte irgend eine Zeitungshenne, als sie gehört hatte, daß Erika Wedekind sich wohl loben, aber nicht verloben läßt. Daß Hymen der Kunst feindlich gesinnt sei, ist neu, aber wahr muß es doch sein, sonst hätte jene Zeitungshenne nicht so viele Nachgackerinnen gefunden. „Desto besser für die Kunst!“ Dieser Gedankenblitz zündete selbst bis nach Berlin, wo sich Frau Herzog und Frau Sucher sofort auf's Rechtsbureau der Frau Kempinella begaben, um aus Liebe für die Kunst die Scheidungsklage gegen ihre kunstscheidenden Ehegatten anzustrengen. Bei gewissen Kunstverständigen zieht eben nur die unverheiratheten Primadonnen, — daher der Name „Theater-hab'ndue“!

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Hofst auch schon ebbsört fört thönen von ainem Religionsschönggräß anno salutis taufig neinhundert in Pareis? An dieser Aufsichtellung werden alle Wältreligionen untersucht wie andere Waaren und je nach Kwallität brämirt, so daß men ganz genau zieht, ubi deus sedet, wo Gott sidzt. Ein gewässer Abbe Charbonel hot diese expositionem universalem omnium religionum ausspinnitgerth, der Bapst Leo, leonis haringegen hot abgewunken; er fürchtet, die Religionen, alz die werthvollsten Gögensfände, kämten von den grohßen Parisern, wo keine haben, als Rahridäten gestohlen werden. Charbonel gipd aber nicht lugg, wotts dann in London otter jelschd in ther Schweiz propieren. Die Engelländer passen aper nicht zu dieser Anstellung; sie stehlen lieber Länder auß, wasman in Dranzwaal und Genezzuela rehen hot. Ihre Religion ist die

anglikahnsche, weillsi liberal dapei find, wo es ebbs zu angeln gibd. Thiese taugen nicht hiesir, weillsi zu lange Zähne und schier so lange Finger haben wie der jzettliche Junker Marteaupierre. Am bescheden wär's, wenn thieses heulige feschit bei unz zur Anferung chien, weil die Schweiz das fohnggrößliche Land von allen ischt. Wellchiger Kanthon der frömbstche sei, prauchd man nicht lange zu schtudieren. Freipurg würz allgemain haissen, Freipurg! das schbiecht in der Religion immer die ehste Vigoline. Dort sind zwöplh Kyrdchen und 9 Klösschder, da hot gwiss fill Religion drin Platz. Den Pythong machtemen zum Religionen-Präsiday mit 21 kanonischen Schüssen, den Pedrazzini zum Segredario und den Lotteri-Guinard zum Kassier. Ich hatte soncht auch wägem heilighen Niklaus Fontersfuch an Obwalden gedachd, weil aper die Sarner singst das ehrwurtige Kappenzinnerchlooschter angezündet, gipz mir trans! Das frömmigliche Basilora wäre auch in contemplationem otter in Bedracht gezohten worden, wennz nicht resfermiert wäre und Eäckerli kann die Leisenbeth auch machen. Die gunde Leisenbeth hot aine närrische Freude und kann thiesen merkwirdigen Religionemärit, der mit fill hundert Speziallidäten befahren sein würdt, schier nicht erwarten. Sie kann auch mit; denn am Kohzziel zu Konstanz hotmen sälbimahl auch fill 100 Köchinnen mitgenohmen. Wir lohischieren dann in Freipurg mittenand in ainem wälltlichen Gaskdhoß, aper bien angtanda, in zwo ferschteten Kammern, wir schlafsen zwar eodem tempore, sed in suo quisque bene caebile cubiculari! — Wir wollen sauper sain iberts Mierensick (sur lö moreau dö rognon). Postausig! Wirdt daas ein Gestirn geben in Freipurg! Wer zellt die Chutten und Sutanen, die schwarzen und thi planen Strimpfe, die kurzen und die langen Hösen, die Nonnenscheier und die Hauben und all die frommen Leisenbethen, womit ich ferpleise

thein tibi semper 3er

Stanispediculus.

Abessynische Ballade.

Zwei Knaben kamen nach der Schweiz, für sie war das von großem „Reiz“, — Sie kamen beide äußerst ehie fern aus dem Reich des Menelik.
Zur Ilge kehrten beide ein und kneipten Dattelschnaps und Wein.
Da rief der Gastwirth: „Holt's Gepäck, nichtsnuzig Volk des Menelik!“
Im Neuenburger Knabenhort betrieben sie den Heimwehspott.
Da naht' ein Mann mit langem Stock, das war Italien's Menelock.
Ein Kindliretter reitet schnell, hat auch ein Velo stets zur Stell'.
Die Bengels flogen in den Sack, — o du verfluchter Menelack!

(Herr Schulinspektor Karl X. wohnt dem Examen in der Geographie bei):

Schulinspektor: „Anna, wie heißt die Hauptstadt des Großherzogthums Baden?“ (Karlsruhe.)

Anna: — — —

Schulinspektor (will ihr auf den Namen verhelfen): „Ann, wie heiß' ich, Anna?“

Anna: „Herr Karl X.“

Schulinspektor: „Also gut, ich heiße Karl — nun, was suchst Du, wenn Du abends müde zu Bette gehst?“

Anna (besinnt sich lange Zeit; plöthlich): „Die Hauptstadt des Großherzogthums Baden heißt Karlsruhe!“

Fremden-Dialog.

A.: „Die „Walfüre“ in Zürich war doch großartig!“

B.: „Die „Willfür“ in Zürich ist noch viel großartiger!“

A. Los Babeli, du bist Nochburä Schwötergof, aber bis denn so guet ond stand mer, wenn i em Neujahresmorga in Stodel höndera goh, nöd wieder in Weg.

B. Was mänt jetz mit dem G'schwäg? Fäht's der öppä im oberä Parliment?

A. Nä, seb nöd! aber söß het mer s'ganz Johr näbis g'fäht; im Stall, im Hus, i dä Nerrä, a Rehmatissi, erzeterä. Aber so goht's, ond s'ist kä Wonder, wenn am j'erst ä Wybervolch s'gut Johr awünscht, wie fern. Das chäst blybä loh, verfohst!

B. Bist en Ofloth! Ha der nöd luter Guets ond Liebs agwünscht?

A. Seb waul; aber gad die g'schüdesä ond lesbarä Lüt wöffet meh as ebä, was am j'erstäbots ä Wybsbild nenjährgs awünscht thuet, gad s'baar löthig Gegäthäl chont ober an abä.

B. So, deräwegigs? do wöit i chönnä helfä — so wünscht er jetz für s'neun Jöhrl, wenn doch a's Gegethäl glaubst: ä himmelstrurigs, gotterbärmlichs, verhungereits, verworgäts, hondsmaßigs ogfonds Johr —

A. Hör uf! du donnerts —

B. I wünsch der chranf Herdöpfel, kä Hen ond kä Chalb im Stall weder öppä du; i wünsch der —

A. Hör uf, du chägersch Blihs oder —

B. Lüs und flosch, kä Holz im Hus, ä wüethige Chaz, ond daß der s'Wyb all Tag dä Grind verschlög. Bist j'riedä — heft gnuet?

A. Do goht i drus ond furt — bist ä Gistchrot!